

V o r r e d e.

Der nächste Zweck dieses Buches ist, meinen Zuhörern das (mühsame, Zeittödtende, dem Nachdenken oft mehr hinderliche, als förderliche, selbst manche Unrichtigkeiten veranlassende) Nachschreiben (bei oder nach dem Vortrage) zu ersparen, und ihnen ein solches Buch in die Hände zu geben, in welchem die ganze theoretische und praktische Philosophie kurz *) und vollständig, deutlich und gründlich dargestellt, der forschende Geist geleitet, zurecht gewiesen, vor Abwegen gewarnt, gegen die Verachtung **) sowohl, als gegen die

*) Obgleich es beim mündlichen Vortrage nothwendig, oder wenigstens sehr nützlich ist, die einzelnen Lehren der Philosophie regressiv zu entwickeln, und Alles so darzustellen, daß der Zuhörer am Ende des Vortrags das Wahre selbst gefunden zu haben glaubt; so kann dieses doch in einem Handbuche nicht geschehen, welches so kurz, wie möglich, seyn muß, da es den Studirenden zum Durchdenken und Einprägen der Hauptpunkte des Vortrages dienen, dabei auch das Interesse an dem mündlichen Vortrage des Lehrers nicht beeinträchtigen soll.

**) Gegen die (beim Anblicke so vieler Philosopheme sehr leicht entstehende) Verachtung aller Philosophie möge hier eine kräftige Stelle aus den vortrefflichen Vorlesungen über Religion nach Vernunft und Offenbarung, für Akademiker und gebildete

übertriebene Schätzung der Vernunftwissenschaften bewahrt, und zur wahren Wissenschaft, zum festen Glauben, zur echten Weisheit und Tugend hingeführt werde. — Vielleicht wird auch Andern (bei so vielen sich bestreitenden und den Geist verwirrenden Systemen) ein solches Buch willkommen seyn, in welchem dasjenige

Christen, von Ferdinand Wacker (Mainz in der Simon Mül-
terschen Buchhandlung 1828) stehen: „Die philosophischen Wissen-
schaften sind der feste Grund, auf dem das Gebäude errichtet werden
soll. Wer nicht auf diesen Grund bauet, und ohne Philosophie sich
in die Geheimnisse der höhern Wissenschaft hineindringen will, des-
sen Wissen gleicht einem Baume, der keine Wurzeln hat. Er prangt
mit Aesten, Rinde und Blättern; aber wurzellos, wie er ist, zehrt
er aus an den brennenden Strahlen der Sonne, oder stürzt über
und über bei dem ersten hereinbrechenden Sturmwinde. Wenn ich
Ihnen aber die Philosophie als die Basis aller intellektuellen Aus-
bildung mit Recht anrühme, so muß ich Ihnen zuerst eine andere
wichtige Regel empfehlen. Die gelehrte Geschichte ist fruchtbar an
mancherlei philosophischen Sekten. Jede sucht die holde Göttinn der
Wahrheit auf; jede schlug ihren eigenen Weg ein, sie zu finden.
Noch vor 40 Jahren wallfahrte man zu den Gräbern Wolfs und Leib-
nizes; man verließ sie und reiste zu Kant, der nun wieder beinahe
öde steht, und auf dem nur noch wenige Lämpchen brennen. Des
Reisens müde blieb man nun zu Hause, schloß die Augen, und suchte
mit Fichte das Universum aus sich selbst, gleich dem Seidenwurme,
herauszuspinnen. Mein Freund, der Du eben die Akademie betrittst
und am Scheidepunkte der divergirenden Straßen stehst, folge der
Stimme Deines Lehrers, der das Amt hat, Dich zu unterrichten.
Halte Dich für jetzt ganz an sein System, denke es gründlich durch,
und wechsle nicht mit den Meinungen des Tages. Du würdest Dei-
ne Begriffe jetzt nur verwirren, die getragenen Theile würden sich
nicht amalgamiren, und indem Du Dir alle Philosophien eigen ma-
chen wolltest, würdest Du alle Philosophie verlieren, und also gar
kein Fundament haben, auf welchem Du fortbauen könntest.
Ein übelgeformter Eckposten ist besser, als gar keiner, und eine
bestimmte Philosophie, wenn sie auch das Eine in Allem
nicht ganz ergriffen hat, ist besser, als gar keine. Mit
der Zeit, wenn Dein Blut kälter, Deine Vernunft reifer, Deine
Einsichten vielfältiger sind, magst Du selbst prüfen, richten und wäh-
len.“ S. 229. 230.

System aufgestellt ist, welches mit den von der gemeinschaftlichen gesunden Vernunft anerkannten, und durch die ganze Offenbarung bestätigten Lehren (über Gott, als den Schöpfer aller Dinge, als das Ziel aller vernünftigen, freithätigen, zur Tugend und ewigen Seligkeit berufenen Wesen) übereinstimmt. Obgleich der Philosoph nicht an die gesunde Menschenvernunft überhaupt als den hinreichenden Grund seiner Behauptungen appelliren darf; so darf er doch auch nicht einem solchen Systeme huldigen, welches die gesunde Menschenvernunft aufhebt (ganz oder zum Theile), indem er hierdurch eine ungesunde, franke Vernunft verrathen würde; er ist also genöthigt, einen solchen Weg einzuschlagen, worauf eine aus so deutlich erkannten, völlig begründeten und zusammenhangenden Sätzen bestehende Wissenschaft gestaltet wird, daß die Kenntnisse der gemeinschaftlichen gesunden Menschen-Vernunft dadurch befördert, befestigt, und in eine wahrhaft wissenschaftliche Kenntniß verwandelt werden. So erlaubt sich auch der Philosoph, der ja eine Wissenschaft aus Vernunftprincipien konstruiren will, nicht, seine Beweise aus der Offenbarung zu nehmen: aber, wenn er sich auf ein System verirret, welches den Aussprüchen Gottes, der Urvernunft, der ewigen Wahrheit, widerspricht; so orientirt er sich, fest überzeugt, daß er sich auf einem Irrwege befindet, da die menschliche Vernunft nicht der göttlichen widerstreiten kann und darf, er verläßt seinen bisherigen Weg, sinnet auf andere, haltbare Grundsätze, bis er eine Wissenschaft gestaltet, die in sich selbst feststeht, und mit der von der ganzen Geschichte bezeugten Offenbarung Gottes harmonirt *). Auf diese Art wird es ihm endlich möglich, wahre, praktische Weisheit zu befördern, und zur Befestigung und Ausbreitung der Religiosität, Sittlichkeit und Rechtlichkeit, ohne

*) Daß hier keine *petitio principii* gemacht wird, leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß der allgemeine Menscheninn und die Offenbarung dem Philosophen bei seinen Forschungen sich nur als Wegweiser zur schnellern Entdeckung der Wahrheit darbieten, und, wenn er mit Liebe zur Wahrheit forscht, endlich sich selbst als Wahrheiten, als Quellen wahrer Erkenntnisse, darstellen werden.

welche keine Würde, Gemüthsruhe und Glückseligkeit möglich ist, kräftig mitzuwirken. —

Was nun dieses Handbuch noch insbesondere betrifft, so habe ich bei der Bearbeitung desselben (jedoch mit sorgfältiger Vermeidung des Eklekticismus, der nur Verschiedenartiges sammelt, und kein abgerundetes Ganze liefert) neue *) und alte Philosophen unpartheiisch benutzt, weit entfernt von der einem Philosophen unanständigen Sucht, Alles aus sich zu spinnen, die guten Werke Anderer undankbar liegen zu lassen, oder andere Bücher zwar benutzend sich doch so zu gebärden, als hätte man isolirt von der ganzen gelehrten Welt alle Weisheit sich selbst gegeben **). Der Phi-

*) In Rücksicht auf die Logik fand ich in Rössling meine frühern schriftlichen Ausarbeitungen theils bestätigt (z. B. die Darstellung der negativen Sätze, der negativen hypothetischen und disjunktiven Sätze, der Eintheilung der Urtheile in Rücksicht auf die Modalität), theils berichtigt (z. B. die Lehre von unmittelbaren Schlüssen, von der Einfachheit der limitativen Sätze). Die nützlichsten Fingerzeige für metaphysische Forschungen gibt Joseph Stöger (in den Büchern über den Unterschied des Seyns und über den Grundsatz: „Nichts ist real, als was existirt“), so wie Stattler (in den Antikantischen Schriften, besonders in der Kritik der kritischen Beiträge [im Anti-Murschell] und in der Kritik der verschiedenen über den Antikant erschienenen Recensionen). Ueber die Moralphilosophie und das Naturrecht gibt es sehr viele vortreffliche und (obgleich bald mehr, bald weniger, doch größtentheils) übereinstimmende Werke.

**) Beherzigenswerth sind die Worte Bachmann's (Logik S. 287): „Eben daß in der Philosophie jeder Original, Genie, seyn wollte, jeder, ohne Rücksicht auf seine Vorgänger, welche zu studiren und zu benutzen er nicht der Mühe werth hielt, ein neues, einzig-wahres, unverbesserliches System aus sich herauszuspinnen suchte, eben dieß hat in ihr eine Zahl von Systemen erzeugt, wie in keiner Wissenschaft, Streitigkeiten und Verwirrungen, wie in keiner andern, und sie von der systematischen Form zurückgehalten, mehr, als jede andere. Auch hat dazu die Persönlichkeit der Philosophen viel beigetragen. Ich zweifle, ob die Annalen irgend einer andern Wissenschaft so viel Dünkel, Anmaßung und Frechheit, ein so gemeines, pöbelhaftes, allen guten Sitten hohnsprechendes Betragen aufzuweisen haben, als die Philosophen, die Weisen der Völker, wie sie sich gern tituli-

Iosoph soll freilich selbst denken, nicht andern nachbeten: aber wer würde wohl von einem Solchen, welcher die von Andern bearbeitete Mathematik nicht etwa historisch auffaßt, sondern selbst durchdenkt, sie in sein Eigenthum verwandelt, sie durch systematische Anordnung, Vervollständigung in ihren Folgerungen und Principien bereichert, sagen wollen, dieser sey kein Mathematiker, er hätte kein Buch über Mathematik lesen, keinen Lehrer über Mathematik hören, sondern Alles aus sich schöpfen müssen?

Die irrigen Ansichten einiger Philosophen habe ich, ohne den Namen derselben anzuführen, zu berichtigen gesucht, um durchaus nicht in den Fehler derjenigen zu verfallen, die anders Denkende persönlich beleidigen, dadurch Viele vom Lesen der Werke solcher Männer abhalten und sehr viel Gutes verhindern.

Ueberhaupt, glaube ich, ist es besser, die Annäherungspunkte der Philosophen nachzuweisen, und dahin zu arbeiten, daß, so viel möglich, die Uebereinstimmung der Philosophen allmählig vorbereitet und herbeigeführt werde. Diese Uebereinstimmung ist ja nicht unmöglich. Die Vernunft ist überall Vernunft, die Vernunftgesetze sind in jedem Menschen Vernunftgesetze, wornach wir denken, erkennen, handeln sollen. Keinem wahren Philosophen, so muß man mit Rechte voraussetzen, ist es um Rechthaberei, um Durchsetzung seines Systems zu thun. Jeder strebt nach Wahrheit, und ist, wenn ihm nicht auf eine grobe, empfindliche Art ein Fehler in seinem Systeme aufgedeckt wird, gewiß nicht abgeneigt, der Wahrheit den Sieg einzuräumen. Sollte es nicht allmählig möglich werden, daß die Philosophen gemeinschaftlich den einzig rechten Hauptweg

ren lassen, gegen einander beobachtet haben. Selbst im achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderte glaubt man sich oft plötzlich in die Barbarei früherer Zeiten zurück versetzt. Im Gegentheile hat die dankbare Anerkennung der Verdienste ihrer Vorgänger, das Fortgehen auf der ihnen geöffneten Bahn, die Beibehaltung des durch sie gefundenen Wahren, und die Ergänzung ihrer Arbeiten, so wie die bescheidene Würdigung der eigenen Leistungen andere Gelehrte mehr bestreundet, und dadurch in ihren gemeinsamen Studien mehr gefördert.“

zur Wahrheit freundschaftlich betreten, daß sie sich über unumstößliche Grundsätze verständigen, und, wie in den Principien, so auch in dem daraus Hergeleiteten der Hauptsache nach übereinstimmen? Ist nicht schon wirklich, um wenigstens Ein Beispiel anzuführen, der größte Theil der Philosophen über die ersten Principien der Rechte einverstanden?

So wollen wir denn, lieben Brüder, von reiner Liebe zur Wahrheit geleitet, uns einander freundschaftlich zurechtweisen, ermuntern und für die höchsten Interessen der Menschheit begeistern. Wir wollen, statt über unsere höchsten Angelegenheiten bitter mit einander zu hadern, und so den Feinden des höchsten Gut's der Menschheit gewonnenes Spiel zu geben, muthig den oft mühsamen, durch Dornen führenden, oft aber auch höchst angenehmen, durch liebliche Auen erquickenden Weg der wahren Weisheit wandeln, und alle willkommen heißen, die uns begleiten, und vereint mit uns zum Urquell aller Wahrheit, Heiligkeit, Schönheit und Seligkeit wallen.
